

Die

Graphische Presse.

Organ für die Interessen der Lithographen, Chemigraphen, Stein-, Licht-, Noten-, Buchstuch- und Tapetendrucker, Notensetzer und verwandte Berufe.

Publikations-Organ des Vereins der Lithographen, Steindrucker und Berufsgeu. des D. Senefelder-Bundes und der deutschen Vereine des Auslandes.

Abonnement.

Die Graphische Presse erscheint wöchentlich Freitags. Abonnementspreis: 1 Mk. inkl. Zustellung pro Quartal. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter. (Woh.-Ztg. Katalog Nr. 2678.) Für die Länder des Reichsvereins Nr. 1, 26.

Redaktion und Expedition.

Redaktion, Druck und Verlag: Konrad Müller, Schramm-Verlag, wozin alle Korrespondenzen, Annoncen, Bestellungen und Geldbeträge zu senden sind. Redaktionsschluss: Dienstag.

Interaktion.

Für die dreispaltige Beilage oder deren Raum 26 Pf., bei Wiederholung Rabatt. Für Abonnenten unter Verbringung der Abonnementsbeiträge, sowie Vereinsangelegenheiten 10 Pf. Beilagen nach Uebereinstimmung.

Organisiert Euch!

Nach mehreren Jahren günstiger Geschäftsstruktur zeigen sich jetzt am wirtschaftlichen Horizont schwarze Gewitterwolken, machen sich Anzeichen bemerkbar, daß wir einer Krise, das heißt einer Zeit trüben Geschäftsganges, entgegengehen. Andere Branchen, so die Textilbranche und die Metallindustrie, befinden sich schon seit längerer Zeit in einer Krise und speziell bei der letzteren scheint die jegliche alles bisher dagewesene in den Schatten zu stellen. Und werden wir verschont bleiben? Nein! Auch bei uns macht sich der Anfang einer Krise bemerkbar. Was sind nun die Begleiterscheinungen einer solchen? Arbeitslosigkeit, Lohnreduktion, Verschlechterung der Arbeitsbedingungen u. s. w. Was Arbeitslosigkeit bedeutet, das werden die Kollegen noch aus den Jahren 1888-1892 wissen. Aber diesmal scheint es noch viel schlimmer zu werden, sind doch in Berlin Ende Januar 1901 bereits 32 Lithographen als arbeitslos gemeldet, ungeachtet derjenigen, die nicht organisiert sind und sich auf dem Arbeitsnachweis nicht melden. Unsere Arbeitgeber haben es verstanden, während der guten Zeit sozial Lehrlinge auszubilden, wie nur eben möglich war. Die Lehrlingszucht ist im Großen betrieben worden, ohne Rücksicht darauf, daß der ganze Beruf darunter leidet. Kommen doch nach aufgenommenem Statistil in Leipzig auf 553 Lithographen 345 Lehrlinge, ja in der Privatlithographie übersteigt die Zahl der Lehrlinge die der Gehehilfen, es sind da vorhandene 138 Gehehilfen und 149 Lehrlinge. Sind das gesunde Verhältnisse? Unsere Prinzipale thun, als sei ihnen etwas an der Hebung unseres Berufes gelegen, das ist weiter nichts als Phrase. In Wirklichkeit ist es den Herren nur um einen mühelosen und einträglichen Erwerb zu thun und zwar auf unsere Kosten. Das ist die Ausbeutung durch das Kapital! Was haben wir nun von der guten Zeit gehabt? Nichts! - Höchstens, daß man mit etwas weniger Arbeitslosigkeit zu rechnen hatte, sonst aber weiter nichts. Denn die kleine Lohnzulage, die man erzielt hat, ist uns andererseits durch Mietsteigerung, Lebensmittelverteuerung u. s. w. doppelt und dreifach wieder abgenommen worden.

Kollegen! Wie wird es werden, wenn wir erst mitten in der Krise sind? Wie schon oben angedeutet haben unsere Prinzipale die Gelegenheit benutzt, um möglichst viel Lehrlinge auszubilden. Dadurch ist eine sogenannte Reservearmee geschaffen worden, welche, um leben zu können, sich zu jedem Lohnsatz anbieten wird und muß. Die Arbeitgeber versuchen jederzeit, die Folgen einer Krise möglichst nur auf die Schultern der Arbeiter zu wälzen. Indem ein Massenangebot von Arbeitskräften vorhanden ist, drücken sie die Löhne und glauben dem Arbeiter noch dies und jenes bieten zu können. Aber sind wir dagegen machtlos? - Nein, wir wollen, nein! Ja, Kollegen, wenn wir wollen, so können wir den drohenden Gefahren begegnen und zwar durch die Organisation, durch die Vereinigung der Kräfte zum gemeinsamen Wirken,

um eine höhere Verwertung und größere Achtung unserer Arbeitskraft zu erzielen. Nur in einer großen, festgeschlossenen Organisation unter bewährter Führung sind wir imstande, uns vor den üblen Folgen eines schlechten Geschäftsganges zu schützen, nur durch eine solche Organisation sind wir imstande, eventuell Verschlechterungen unserer Arbeitsverhältnisse abzuwehren und nur durch eine solche sind wir imstande, uns eine menschenwürdige Existenz zu erkämpfen. Diese Organisation ist der

Verein der Lithographen, Steindr. u. Berufsgeu. Deutschlands. Gegr. am 1. April 1891, mit dem Sitz in Berlin.

Der Verein hat sich als nächste Aufgabe gestellt, in ganz Deutschland die 8 stündige Arbeitszeit für Lithographen und Chemigraphen, die 9 stündige Arbeitszeit für die anderen Branchen zur Einführung zu bringen. Des weiteren für alle Branchen: Bezahlung der gesetzlichen Feiertage, Abschaffung der Nebenstunden event. 25% - 50% Zuschlag.

Der Beitrag beträgt pro Woche 40 Pfg. und bietet der Verein dafür nach einer 20- resp. 52-wöchentlichen Beitragsleistung Unterstützung in der Höhe von 18 resp. 36 Mk. Diese Summe kann entweder als Reise- oder Arbeitslosen-Unterstützung bezogen werden. Verheiratete Mitglieder erhalten auch an Stelle der Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung, wenn sie den Wohnort wechseln, Aufzugskosten bis 36 Mk.

Ferner gewährt der Verein bei Streitigkeiten zwischen dem Arbeiter und dem Arbeitgeber Rechtsschutz.

Kollegen, welche innerhalb 4 Wochen nach beendigter Lehrzeit dem Verein beitreten, erhalten schon nach 13 wöchentlicher Beitragsleistung Reise-Unterstützung in der Höhe von 18 Mk. Des weiteren erhält jedes Mitglied die wöchentlich erscheinende „Graphische Presse“ mit der monatlichen Beilage „Graphische Rundschau“ gratis.

Der Verein zählt in über 100 Zahlstellen 5500 Mitglieder und hat ein Barvermögen von über 70,000 Mk.

Werte Kollegen! Es ist ein großer Fehler, daß immer gesagt wird: Ja, der Verein ist ganz gut, die Ziele sind erstrebenswert u. s. w. und - man bleibt abseits stehen. Wer da will, daß unsere wirtschaftliche Lage nicht noch mehr gedrückt wird, wer da will, daß in Bezug auf die Lehrlingsfrage, Arbeitszeit, Mindestlohn u. s. w., gesunde Verhältnisse eintreten, der reiche uns die Hand, der helfe mit, noch ist es Zeit! Im Kampfe um unsere Existenz stehen wir einem geschlossenen Unternehmertum gegenüber und damit jener Kampf zu unseren Gunsten geführt werden kann, müssen wir alle fest zusammenstehen. Also nochmals: Werdet Mitglied des Vereins der Lithographen, Steindrucker und Berufsgeu. Deutschlands!

Gebietsabgrenzung.

Alter Verband contra Sonderverein.

So ist denn zum Gaudium aller derer, die im Interesse der Kollegen noch nie einen Finger gerührt haben, der Kampf auf der ganzen Linie, zwischen alten und neuen Verband entbrannt. Flugblatt gegen Flugblatt, Stellungsaussagen gegen Stellungsaussagen, bittere Reden haben und dürfen, und die lachenden Dritten, welche als Ballast von jeder in der Arbeiterbewegung galten, stehen dabei und reiben sich vergnügt die Hände. Kollegen, welche in Folge der stattgefundenen günstigen Geschäftsstruktur sich in besser bezahlten Stellungen befinden und solche denen es ihre Gleichgültigkeit nicht zutrifft, daß sie sich irgend einer Organisation anschließen, bilden die Hauptmasse der Gegner, gegen eine Gebietsabgrenzung und für diese Leute wüßte sich der neue Verband so energisch ins Zeug. Es scheint, als wüßte der Sonderverband überhaupt nicht, was eine Gebietsabgrenzung eigentlich bezwecken soll, sonst würden sie sich nicht in eigene Fleisch schneiden.

Der Senefelder-Bund, der im Anfang seiner Gründung genau dieselben Grundzüge verfolgte, wie heute der Verein der Lith. Steindr. und Berufsgeu. Deutschlands, mußte in Folge des Sozialisten-Gesetzes den gewerkschaftlichen Boden verlassen, damit er als neutrale Unterstützungsanstalt weiter bestehen konnte. Nach dem Fall des Sozialisten-Gesetzes hätte der Bund aber notgedrungen die früheren Paragraphen in sein Statut wieder aufnehmen müssen, dieses ist versäumt oder mit Absicht hinterzogen worden... Eine Kampforganisation war aber absolut notwendig, sie ist ins Leben gerufen worden, und hat sich seit ihrer zehnjährigen Tätigkeit glänzend bewährt. Um aber eine Organisation zu stärken und weiter ausbauen zu können, müssen dieselben unbedingt neue Mitglieder zugeführt werden. Dies gilt nicht dem alten Verbande allein, sondern wäre auch dem neuen Verbande zweckdienlich. Die Gebietsabgrenzung, also Trennung der Reise- und Arbeitslosenunterstützung vom Bund, ist der einzig richtige Weg hierzu, ohne dem Bunde irgend welchen Schaden zu bringen. Gegen Krankheit und Invalidität versichert sich jeder, es sei denn, daß er in der Wahl seiner Eltern sehr vorsichtig gewesen wäre. Anders steht es mit der Organisation zum Zweck der Eringung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen. Die Arbeitslosen- und Reiseunterstützung haben dieselben zu ihrem gebührenden Wirken unbedingt notwendig. Durch die Gebietsabgrenzung sollen nun diejenigen Kollegen, welche bis jetzt noch keinem Verbande angehören, gezwungen werden, den bestehenden Organisationen beizutreten, aus dem Grunde, weil sie von den, von organisierten Kollegen errungenen Vorteilen, in den meisten Fällen auch Nutzen haben. Ich kann daher den Führern des Sonderverbandes den Vorwurf nicht erparen, daß sie, durch ihre Agitation gegen eine Gebietsabgrenzung, direkt dem Indifferenzismus der Kollegen, speziell der Jüngeren, Vorschub leisten. Hier könnte der neue Verband beweisen, wie ernst es ihm ist, daß möglichst viele Kollegen organisiert werden, und er sollte deshalb mit allen Mitteln für Gebietsabgrenzung arbeiten. Wenn nun den bestehenden Körperschaften, Bund und Kampforganisation, ihr Wirkungsbereich richtig vorgezeichnet ist, so ist der Antagonismus, der bis jetzt die Kollegen in verschiedenen Parteien gesplittete und ein gebührendes Arbeiten unmöglich machte, aus dem Wege geräumt. Darum auf, Kollegen, ob Ihr beim Verein der Lith., Chemigr. und zehnerischen Reproduzenten seid, oder ob Ihr dem Verein der Lith., Steindr. und Berufsgeu. angehört, tretet bei der Urabstimmung alle Mann für Gebietsabgrenzung ein! Nürnberg. H.

Zur Richtigstellung!

In Nr. 6 des „Lithograph“ befindet sich unter der Ueberschrift „Die christlichen Ratler“ ein Artikel, welcher der Richtigstellung bedarf. Daß bei einer gelegentlichen Anwesenheit des Herrn Herbst in München, der Beschluß gefaßt wurde, einen Delegierten des Sonderverbandes zur bayerischen Konferenz zuzulassen, wußte in Nürnberg kein Mensch. Ebenjowentig hatten wir eine Abnung von

dem Bedenken, welcher jener Herr in Heber'swürdigster Bezugnahme auf uns dort äußerte. — Er ist später machte uns Kollege Wörlich mit einem diesbezüglichen Beschlusse der Münchener Kollegen bekannt, worauf ihm mein-leistlich erwidert wurde, daß dieser Beschlusse doch nur für den Punkt „Sonderorganisation“ Bedeutung haben könne, wogegen wir nicht einzuzuwenden hätten. Die Angelegenheit stellte sich dann so ab, wie sie durch die im genannten Artikel zum Ausdruck gelangten Briefe des Kollegen Wörlich geschildert wurde. Allgemein war man in Nürnberg, von wo aus der Punkt „Sonderorganisation“ auf die Tagesordnung der bayerischen Konferenz gesetzt war, der Meinung, daß, nachdem die Saalfelder Konferenz, wie angenommen wurde, mit günstigem Resultate ihre Verhandlungen beendet, die vier Punkte von der Tagesordnung zu streichen sei. Wenn nun durch das von den Nürnbergern Sonderverbändlern selbst schon feststehende (siehe Nr. 6 des Lithographen unter Verammlungsbericht aus Nürnberg) Verhalten des Redakteurs vom „Lithograph“, die Delegierten des Gantages anderer Ansicht wurden, und in letzter Stunde beschlossen, den Punkt „Sonderorganisation“ doch zur Beratung zu stellen, so mögen sich alle jene Herren, denen das nicht paßte, bei ihrem Redakteur Wüthler bedanken.

Wenn dann weiter gesagt wird, daß aus den Schriftstücken hervorgehe, daß es den Nürnbergern darum zu thun war, eine Vertretung des Sonderverbandes zu hinterziehen, um ruhig die Schauermär der „Lithographen“ verstanden zu können, ohne in flagranti dabel erpapt zu werden, so ist das einfacher Unsinne.

Die Verhandlungen waren öffentlich, Jedermann, auch die Sonderbändler, hatten freien Zutritt, wir hatten also allen, die da glaubten, uns auf etwas ertappen zu können, die Möglichkeit nicht nur nicht genommen, sondern sehr leicht gemacht. Unwahr ist, daß Schreiber dieses erklärt habe, eine Vertretung des Sonderverbandes sei nicht nötig. — Von dem Beschlusse der Münchener Kollegen war ich allerdings überzeugt, da ich als Mitglied eines Zentralverbandes glaube, durch den Zentralvorstand von einer diesbezüglichen Vertretung unterrichtet zu werden.

Als dann der Punkt „Sonderorganisation“ gestrichen war, konnte ich mir nicht mehr vorstellen, was der Vertreter mit seiner beratenden Stimme anfangen sollte. Dies jagte ich auch dem hiesigen Lokalvorsitzenden der Sonderorganisation, Kollegen Jakob, welcher der gleichen Meinung war.

Wegen die Münchener Lithographen und Chemigraphen ruhig prüfen, sie werden dann leicht finden, wo die ethischen und unethischen Materie zu finden sind.

E. Löffl.

Korrespondenzen.

(Korrespondenzen ohne Weidrud des Stempels der Zahlstelle oder Filiale finden keine Aufnahme).

München. Zu beachten! Da die bisher gepflogenen Verhandlungen des Verbands der Abo Stenographen-Kollegen mit der Geschäftsleitung ergebnislos waren, und die angeforderte Reduzierung der Löhne um 10 Proz. dieses Sonnabends zum ersten mal zur Anwendung gebracht wurde, erziehen wir die Kollegen, allen Stellenangeboten dieser Firma gegenüber sich auf alle Fälle abweisend zu verhalten. Sämtliche A. B. noch bei dem Geschäft engagierte Kollegen.

München. Am Sonntag, den 27. Januar, sprach Kollege Werner aus Frankfurt a. M. in der neugegründeten Zahlstelle München über: „Welchen Wert hat eine Organisation und welche Vorteile bietet dieselbe?“ — Redner hob hervor, daß gerade der jetzige Zeitpunkt geeignet sei, über den Wert einer Organisation zu sprechen, denn jeder denkende Arbeiter muß sich organisieren, wenn er sieht, wie die Unternehmervände plündernd aufstehen und die Arbeiter sich in allen Berufen demütigen macht, und wie endlich die Gehegeburg die persönliche Freiheit mehr und mehr beschneidet. Redner wies auf die englischen Gewerkschaften hin. Aber auch in Deutschland seien einige so gut organisiert, daß man nicht Fangball mit ihnen spielen kann. Die Chemigraphen seien von unseren Berufswelgen am besten organisiert, daher die besseren Verhältnisse. Um den Wert einer geschlossenen, marschierenden Organisation besser zu beleuchten, führte Redner einen interessanten Fall an, bei welchen die organisierten Kollegen ihre Forderungen erhielten, während die anderen leer ausgingen. Weiter sagte Kollege Werner, daß ein Teil der Lithographen ein gewisses Vertrauen gegen die Organisation zeige, zum Teil aber auch einen gewissen Mißtrau, andere wieder eine gewisse Scheu besäßen, um mit politisch anders denkenden Kollegen unter einer Fahne zu marschieren. Hierbei sei zu bemerken, daß innerhalb der Gewerkschaften Politik vollständig ausgeschlossen sei. Ein anderer Zurückhaltungsgund sei die Personen- und Vorkalage. Dies seien jedoch nur kleinere Gründe und müßten überwunden werden. Es sei statisch festgestellt, brümete Kollege Werner, daß die höheren Wochenlöhne gekunt seien, die Bezahlung der Feiertage in vielen Fällen nicht mehr gewährt werde, die Arbeitszeit noch ziemlich hoch sei und die Akkorarbeit zugenommen habe, also eine Verschlechterung eingetreten sei. Das Lehrlingswesen werde im ausgedehnten Maße betrieben, und die Arbeitsräume seien ungesund. Um diesen Mißständen abzuhelfen, bedarf es einer geschlossenen Organisation. Die Gründung der Sonderorganisation sei bewährt. Redner betonte, daß der Verein bei dem Wochenbeitrag von 40 Pf. sehr viel biete und wies u. a. auf den unentgeltlichen Arbeitsnachweis des Gantages hin. Der interessante Vortrag wurde mit vielem Beifall aufgenommen. In der darauffolgenden Diskussion beleuchteten einige Kollegen die hiesigen Zustände, indem sie besonders das Heranziehen der Arbeitsbüchsen zu Lehringen und die Anstellung von Tagelöhnern als Maschinenmeister hervorhoben. Einer der Herren suchte die Verhältnisse der einfachen und gewöhnlichen Arbeiter aufzuschreiben, lediglich bloß, um sich rein zu machen. Die Mitglieder wurden aufgefordert, für den Verein zu agitieren und die noch abseits stehenden Kollegen der Organisation zuzuführen. Ferner ist darauf zu achten, daß als Maschinenmeister nur gelernte Leute angestellt werden. Es wurde noch betont, daß die bis jetzt angelegten Drucker als Berufscollegen anzuerkennen sind. Unter „Verschiedenes“ erörterte Kollege Werner die Lehrlingsfrage. Ferner wurde über Einführung einer Bibliothek gesprochen und sollen von der Kommission einige Bücher der Zahlstelle überweisen werden. Mit einem, vom Vorsitzenden Kollegen Herr ausgebrachten Hoch auf den Verein, schloß derselbe um 1 Uhr die gut verlaufene Versammlung.

P. L.

München. Es ist zu bedauern, daß unser Fachblatt mitunter mangelhaft bedient wird, indem stellenweise

Kollegen genannt werden, bei den Zahlstellen Erklärungen einzuholen und weiterer Bericht folgen soll. So eruchte A. B. die Zahlstelle Kosten I. P. in Nr. 6 vor Stellungnahme Erklärungen einzuholen, sowie in Nr. 8, daß das Geschäft profitierte und weiterer Bericht folgen sollte, welcher aber leider bis dato noch nicht erschienen ist. Es wäre sehr wünschenswert, und für alle Kollegen Deutschlands, sowie des Auslandes, interessant, die Verhältnisse in der dortigen Firma geschildert zu bekommen, wozu sich konsultationskollegen richten könnten, da manchem Kollegen die Zeit fehlt, erst lange anzufragen, weil es doch oft vorkommt, daß man per D-pesche engagiert wird und auch sofort abfährt. Sollte genannte Zahlstelle nicht in der Lage sein, einen näheren Bericht folgen zu lassen, so würde ich mir erlauben, die dortigen Verhältnisse zu schildern, um manchen Kollegen vor Schaden zu warnen. R. U.

Barmen-Gberfeld. Am 12. März fand hierseits eine kombinierte Mitglieder-Versammlung des Vereins der Lithographen, Steinbruder und Berufsgeosenen und des deutschen Senefelder-Bundes, Zahlstelle und Mitgliedschaft Barmen-Gberfeld statt, in welcher Kollege Siller-Berlin, über: „Gebietsabgrenzung im deutschen Senefelder-Bund“ und „Ausbau desselben zu einer neutralen Organisation“ sprach. Kollege Siller führte aus, daß auf der General-Versammlung des Bundes in Köln zwar der Antrag Duisburg-Berfeld angenommen sei: den Senefelder-Bund, ähnlich dem Buchdruckerverband, zu einer neutralen Organisation auszubauen. Nach reiflicher Überlegung erbat die Referent jedoch in dieser Form der Verschmelzung keinen Vorteil für beide Korporationen, denn damit sei der Bund gezwungen, immer neue und höhere Unterstützungsbeiträge einzuführen. Die Frage der Verschmelzung sei überhaupt nicht genügend geklärt, unsere Pflicht ist es aber, den Vereinigungen der Arbeiter eine starke, respektvollstehende Vereinigung der Kollegen gegenüber zu stellen und empfehle er, die gesplitterten Kämpfe bei Seite zu lassen und bei der demnächst stattfindenden Urabstimmung über die Gebietsabgrenzung im Senefelder-Bund mit ja zu stimmen. Durch das Fallenlassen der Reise- und Arbeitslosen-Unterstützungen im Bund sei derselbe in der Lage, A. B. seine Stroh- oder zu erhöhen. Die Arbeitslosen-Unterstützung ist auch zu gering, sie muß so bemessen sein, daß der arbeitslose Kollege mit Familie einigermaßen davon leben kann, eine Erhöhung derselben im Bunde wäre aber eine Erhöhung der Beiträge nach sich. Die Reise-Unterstützung im S.-B. komme hauptsächlich nur den jüngeren Kollegen zu gute, diese seien jedoch, in Erkenntnis ihrer Klassenlage, meistens schon Mitglieder beider Vereine. Würden nun, infolge der Gebietsabgrenzung, beide Vereinigungen die ihnen zukommenden Unterstützungen dementsprechend ausbauen, so bliebe für beide ein Feld der Tätigkeit, beide würden dadurch zu Machtstationen, mit welchen die Arbeitgeber zu rechnen hätten. Bezüglich des Wöhring'schen Flugblattes bemerkte der Referent, daß die auf der bayerischen Konferenz gefallenen Worte über Verschmelzung lieber hätte unterdrückt werden sollen, da auf der Kölner General-Versammlung, von den Verschmelzungsfreunden die Abmachung getroffen wurde, bis zu erfolgter Urabstimmung jegliche Agitation in dieser Frage zu unterlassen. Da es jedoch schwierig sei, bei Gantagen derartige, das Gemeininteresse betreffende Fragen ganz zu übergehen, so sei es nicht so schwarz anzusehen, daß diese Worte auf der bayrischen Gew.-Konferenz gefallen

Ueber Schrift und Schreibgeräte

verschiedener Völker und Zeiten hielt nämlich im Verein zur Förderung des Gewerbesleißes in Berlin Dr. Nath einen interessanten Vortrag. Nachdem der Redner als die ältesten Schreibstoffe Stein und Thon angeführt hatte, ging er zu der arabischen Schrift über, die in der heutigen Türkei angewendet wird. Man schreibt dort allgemein mit der Rohrfeder, dem sogenannten Kalam. Eigentümlich sind die Behälter, die zum Tragen und Aufbewahren des Schreibzeuges benutzt werden. Sie stellen sich als ein Pennal dar mit daran befestigtem Inten-behälter. In neuerer Zeit sind sie aus Metall in glatter wie geprägter Ausführung. Es wird mit ihnen ein so großer Luxus in der Türkei getrieben, daß es Intenzuge bis zu 100 Mark und darüber giebt. Die heutigen Metallintenzuge haben die Form eines kleinen, an die Seite gefestigten Dolches. Das Intenzuß, das angehängt ist, enthält einen Baumwollenbaum mit flüssiger Tusche, der bei Benutzung mit Wasser übergossen wird, wo dann der Kalam hineingetaucht wird. In Indien wird ebenfalls seit alter Zeit her mit der Rohrfeder geschrieben und zwar ist die Schrift eine Farbschrift. Die Mitschrift, bei der man in Palmenblätter mit einem Stahlfeder, der mit dem römischen Stillo viel Ähnlichkeit hatte, Zeichen eintrug, ist in Indien verschwunden, dagegen bei den Laos auf Siam noch geübt. Sonst ist in Siam eigentümlich eine Krebdschrift, indem auf Papier mit Speckstein in weißer, grauer und gelber Farbe geschrieben wird, wobei Papier und Bücher natürlich schwarz sind. In neuerer Zeit werden auch Stahlfedern benutzt. Sehr originell ist die Schrift der Chinesen und Japaner. Hier wird ebenfalls mit Farbe geschrieben, und das

einzigste Schreibzeug ist der Pinsel, dessen Handhabung zu so hoher Vollkommenheit ausgebildet ist, daß man das Schreiben dort zum Kunstgewerbe rechnen kann. Eine schlechte Schrift, wie bei uns, giebt es in China fast gar nicht. Die kleinen Chinesen lernen schreiben, indem man ihnen zuerst einen riesengroßen Pinsel in die Hand giebt, mit dem riesige Buchstaben entstehen. Dies hat den großen Vorteil, daß die Zeichen jede Eigenart der Schrift, aber auch jede kleine Abweichung und jeden Fehler klar erkennen lassen. Die Schriftzeichen geben in China ganz bestimmte Begriffe, nicht Silben, wie bei uns, wieder. Europäer können daher auch chinesische Bücher lesen, ohne die Sprache zu kennen, wenn sie nur die Bedeutung der Zeichen erlernt haben. Sonderbar muten uns die chinesischen Visitenkarten an. Sie sind geschrieben, nicht etwa gedruckt, länger und breiter als eine menschliche Hand, und stets aus feuerrothem Papier. Wer ganz nobel sein will, läßt die Karte durch seinen Diener in einer kleinen Visitenkassette neben sich hertragen. Auch in Japan wird auf vorzügliches Schreiben so hoher Wert gelegt, daß der Japaner im Staats-examen eine besondere Prüfung im Schönschreiben ablegen muß. Für die chinesische und japanische Schrift werden in neuerer Zeit von der Firma Geinze & Blankertz auch moderne Stahlfedern mit gutem Erfolge hergestellt. Nachdem der Redner sodann Egyptens mit seinen Papyrus und seinen Schreibblättern gedacht hatte, ging er auf Europa über, wo die Griechen und Römer sich zuerst des Rohrpinsels, der Papyrusstaude und des Kalam der Ägypter bedienten, die letzteren hatten daneben aber auch die mit Wachs überzogenen Tafeln, in die mit Nisse des Stillo, eines aus Eisen, Knochen oder Holz gefertigten Nibers, Aufzeichnungen eingeritzt wurden. Der Kalam der Römer

unterschied sich von dem türkischen durch eine hohe Form, wodurch es möglich wurde, schöne und vollkommene Schriftzüge zu schaffen. Redner zeigte dann, wie aus der Rohrfeder, dem Kalam, sich ganz allmählich in Anpassung an das Bedürfnis die heutige Stahlfeder entwickelt habe. In Gegenden, in denen der für den Kalam erforderliche Rohstoff nicht zu beschaffen war, griff man bald zur Vogelfeder und zwar von Anfang an vorzugsweise zur Gänsefeder, zuweilen auch zur Schwänen- und Adlerfeder, die dauerhafter waren. Mit der Steigerung der Schreiblust infolge der Vermehrung der Volksbildung und der Verbesserung der Schreibinstrumente wurde die Unständigkeit der Selbstbereitung des Schreibinstrumentes immer drückender empfunden, und so waren denn lange vor Herstellung der Stahlfeder schon Schneidwerkzeuge im Gebrauch, welche zur rationalen Anfertigung von Schreibfedern dienten. Im Jahre 1808 kam der Schreibfedrer Bürger in Königsberg i. Pr. auf die Idee, die Federpose in zwei Stücke zu zerschneiden, jedes Stück vorn zuspitzen und mit einem Spalt zu versehen. Es war dies die Methode, die wir heute anwenden, wenn wir unsere Stahlfedern in den Federhalter stecken. Er beabsichtigte auch, diese „Federschnäbel“, wie er sie nannte, aus Metall anzufertigen. Die Stahlfeder wurde jedoch nachweislich zuerst 1803 in Birmingham von Samuel Harrison gefertigt. Als die Stahlfeder bei uns bekannt wurde, ging die Entwicklung jedoch viel schneller vor sich als in England. Nachdem 1852 oder 1853 die Spindelpresse in Deutschland bekannt geworden, baute S. Blankertz in Berlin die ersten derartigen Maschinen zur Stahlfederfabrikation, und im Oktober 1856 wurden die ersten deutschen Stahlfederfabrikation hergestellt.

F. H.

find. Habe sich doch der Hauptvorstand des S. B., so wohl wie die Logen. „Abwehrkommission“ nicht gekümmert, als die 1/2 Seiten großen Artikel gegen die Gebietabgrenzung des Delegierten Herbst im „Lithograph“, Ende vorigen und Anfang dieses Jahres — auch entgegen den älteren Abmachungen, — erscheinen lassen. Kollege Müller bemerkt noch, daß Verhandlungen mit den Verzeichnungsgegnern resp. Unterzeichnern des „Möhring'schen Flugblattes“ im Gange sind, er habe die beste Hoffnung, daß in Folge einer demnächst eintreffenden beiderseitigen Erklärung eine Einigung zu Stande kommen und die Gebietabgrenzung doch angenommen wird. Zum Schluß ersuchte der Referent dringend, soweit dies noch nicht geschehen, alle Mann für Mann sowohl in den Vereinen des Seneleider-Bund als Mitglieder einzutreten, dies sei das beste Mittel, beide Vereine zu stärken und zu kräftigen. Reicher Beifall lohnte den Redner für seinen Vortrag. In der Diskussion bemerkten die Gegner der Verzeichnungs- resp. Gebietabgrenzungsbewegung, daß sie nur ungern die Presse- und Arbeitslosenunterstützung fahren ließen, jedoch im Interesse des Friedens würden auch sie für die Gebietabgrenzung stimmen. Der Bundes-Delegierte für Ebersfeld-Barmen, Unterzeichner des „Möhring'schen Flugblattes“, sprach sich ebenfalls in diesem Sinne aus. Nachdem noch einige die diesigen Verhältnisse betreffenden Angelegenheiten besprochen worden waren, wurde die im besten Einvernehmen verlaufene interessante Versammlung 7 1/2 Uhr geschlossen.

O. E.
Berlin. Der leitende der Firma O. Luge, Maschinenbaugenie, unternehmende Versuch, ein Kontrollmarkensystem einzuführen, scheiterte an dem einmütigen Zusammenstehen der in der Firma beschäftigten Lithographen und Steinbruder.

Berlin. In der am Montag, den 4. März stattgefundenen Vertrauensmännerprüfung fehlten ohne Entschuldigung die Kollegen Goldhoff, Müller, Haber, Klingenberg, Rübiger, Jettke, Schick, Krenn, Köhler, Heuser, Kerschmann, Dreyer, Schottor, Großkopf, Neumann, Wolff. Die Verwaltung der Filiale I Berlin.

Berlin. Filiale II, Chemigrafen. Die Tagesordnung der Versammlung am 7. März lautete: 1. Kassenbericht; 2. Vereinstangelegenheiten. Die Versammlung war von ungefähr 100 Mitgliedern besucht. Nach Erledigung des üblichen geschäftlichen Teiles gab Kollege Wagen die Abschreibung vom letzten Quartal bekannt. Da die Restlosen abwesend waren, so wurde die Erstellung der Decharge seitens der Mitglieder bis zur nächsten Sitzung verschoben. Aus dem Bericht sei hervorgehoben, daß die Mitgliederzahl 263 ist. Unter Punkt 2 behandelten sich einige Kollegen wegen Entziehung der Streifenunterstützung seitens des Hauptvorstandes und nahm die Versammlung folgende Resolution an:

„Die heutige Mitgliederversammlung erklärt sich mit dem Vorgehen des Hauptvorstandes nicht einverstanden und verpflichtet sich, die ausgesperrten Kollegen durch freiwillige Sammlung auf Kosten solange zu unterstützen, bis dieselben anderweitig Stellung gefunden haben.“

Weiter nahmen die Mitglieder noch von der Schwäche der Sonderorganisation bei Gewerkschaftsbewegungen und von Verwerfungen des Kollegen Werner wegen ungenügender Benutzung des Arbeitsnachweises Kenntnis. Es wurde Entziehung der Unterstiftung angeordnet. Die Versammlung fand um 1/2 12 Uhr ihren Schluß. W. R.

Brandenburg. Kollegen, welche nach Halberstadt oder Brandenburg Stellung nehmen wollten, werden im eigenen Interesse ersucht, vorher bei den Verwaltungen Erkundigungen einzuziehen.

Budapest. Achtung Chromolithographen! Lieber die Firma Beer & Co. (Kosmos), Budapest, wurde die Sperrung verhängt, und zwar deshalb, weil diese Firma ihre Arbeiten dem bereits bekannten Oberlithographen F. Weissbart in Pustafal gibt. Dieser Herr trachtet nun darnach, aus den Arbeitern soweit als möglich herauszupressen. So werden z. B. die Feilerstage nicht bezahlt, auch regelmäßige Abzüge am Samstag sind an der Tagesordnung. Weissbart ist jetzt auf der Suche nach Chromolithographen unter seinem Namen, wir machen daher die Kollegen auf die Sachlage aufmerksam. Ausführlicher Bericht folgt. Der Vorstand der Budapest Organisation. Die Anfragen sind zu richten an F. Wagner, Lehel utora 7, VI. B., Bruderorgane werden um Rückdruck erjucht.

Dortmund. In der am Montag, den 4. März stattgefundenen außerordentlichen Versammlung hatte sich mit den Verhältnissen in der hiesigen Firma Fr. Witt. Kupfer zu beschäftigen, auf welche wir schon in der „Graph. Presse“ kurz hingewiesen haben. Genanntes Geschäft besteht, Lithographen unter Aufsicherung nur „besseren“ Verhältnissen zu engagieren. Den nun mit einem solchen Engagement beglückten Kollegen harzt aber meist eine bittere Enttäuschung, denn anstatt der „besseren“ Arbeiten erhalten sie gründliche Ausbildung in maschinellen resp. technischen Federzeichnungen; sogar mit Maschinenarbeiten wurden einzelne Kollegen beschäftigt. Auf diese Art und Weise ist schon so mancher strebsame Kollege um seine anfangs gegebenen Hoffnungen gekommen, sich hier weiter ausbilden zu können. — Auch lassen die anderen Einrichtungen in betr. Firma vieles zu wünschen übrig, so z. B. die höchst ungelobte Lage des lithographischen Meisters, Harzerode, Arbeitsverhältnisse u. Zweckbestimmung dieser Werkstätte, wurden 3 Kollegen beauftragt, mit dem Herrn Geschäftsführer der Firma in Unterhandlungen zu treten. — Bemerkenswert ist noch, daß die Verhältnisse in Dortmund überhaupt für unsere Branche als sehr ungünstig betrachtet werden müssen. Wir eruchten die auswärtigen Kollegen nochmals, bei etwaiger Stellungnahme nach hier recht viel Vorsicht walten zu lassen. Die Verwaltung.

Kassel. Am Sonnabend, den 9. März fand eine gut besuchte Versammlung im „Vokal-Buchdruck“ der Mitglieder der hiesigen Jahreshalle statt. Auf der Tagesordnung waren

folgende Punkte angegeben: 1. Geschäftliches; 2. Die Mahreglung in der Firma Grünbaum; 3. Wie stellt sich die Jahreshalle zu den Anträgen des Hauptvorstandes zur Generalversammlung in Halle; 4. Anträge zur Generalversammlung in Halle; 5. Anträge zum Gantage; 6. Stellungnahme der Mitglieder betreffs Urabstimmung zum Seneleiderbund; 7. Verschiedenes. Zu Punkt 2 der Tagesordnung wurde, nachdem die Sache nochmals von den Beteiligten diskutiert worden war, einstimmig beschlossen, die betreffenden Kollegen als gemahregelt zu betrachten. Unter Punkt 3 der T.-O. wurde unter anderem der Beschluß gefaßt, der Erhöhung der Beiträge auf 50 Pfg. nicht zuzustimmen, da die Beiträge schon jetzt so wie so schwer zu betreiben sind, und wenn man die Abrechnungen in der „Gr.“ verfolge, man immer sehe, daß ein sehr beträchtlicher Teil Mitglieder wegen Resten ausgeschlossen werden und wir daher keinen Zuwachs, resp. Nutzen, sondern nur Mitglieder verlieren und nur Schaden davon haben würden. Auch wurden Stimmen laut, daß wenn die Beiträge erhöht würden, viele Mitglieder freiwillig austreten ja sogar Kollege, welche seit Begründung des Verbands demselben angehören. Zu den weiteren Anträgen des Hauptvorstandes bezüglich der §§ 10 und 12 konnte kein Beschluß gefaßt werden, da solche wohl nur dann in Kraft treten, wenn das Beitragsgeld auf 50 Pfg. erhöht würde. Den übrigen Anträgen des Hauptvorstandes stimmte die Versammlung teilweise zu. Unter Punkt 4 wurden vom Kollegen Pannuch folgende Anträge gestellt: Zu § 4 des Statuts: Mitglieder, welche 1 bis 2 mal wegen referierenden Beiträgen ausgeschlossen, werden nur dann wieder aufgenommen, wenn solche die referierenden Beiträge bis zum Tage des Ausschusses nachbezahlen. Mitglieder, welche 3 mal wegen Resten ausgeschlossen sind, können überhaupt nicht wieder aufgenommen werden. Dieser Antrag wurde unter anderem damit begründet, ein für alle mal mit den sogenannten Papler-Soldaten reine Bahn zu machen. Auch verließen sich viele Mitglieder darauf und blieben mit ihren Beiträgen mit Werten im Rückstande, um dann ausgeschlossen zu werden und, wie ein Kollege, eine „Reinigung“ durchzumachen. Man müsse zugeben, daß wenn solche einmal überhaupt nicht mehr vorkommen können, viele Mitglieder dann wohl etwas vorsichtiger werden. Auch wurde auf den Seneleider-Bund hingewiesen, wo solche schon eingeführt ist. Nach diesen Begründungen beschloß die Versammlung, diesem Antrag zuzustimmen und denselben zur Generalversammlung in Halle zu stellen. — Desgleichen wurde folgender Antrag vom Kollegen Pannuch gestellt: Zu § 11 des Statuts, Unterstützung am Ort: Mitglieder, welche nach 5 jähriger Mitgliedschaft keinerlei Unterstützung bezogen haben, erhalten bei Arbeitslosigkeit eine Unterstützung von pro Woche 10 Mk. L. 3 pro Höhe von 60 Mk. Dasselbe bei Ungezogenen, § 14. Dieser Antrag wurde damit begründet, auch den älteren Mitgliedern in irgend einer Art gerecht zu werden, damit man nicht immer die nichttragenden Redensarten zu hören bekomme: Wir haben ja doch keinen Vorteil vom Verband, den meisten Nutzen haben nur die jungen Kollegen. Auch diesem Antrag wurde einstimmig zugestimmt. — Von einer Besichtigung des Gantages wurde Abstand genommen, da auch die Generalversammlung vor der Hülse steht. Anträge zum Gantage lagen nicht vor. Beschlossen wurde, einen Bericht über die Tätigkeit der Baukommission ausarbeiten und denselben einreichen. Punkt 6 wurde wegen vorgezogener Zeit von der Tagesordnung abgesetzt, er soll demnächst in der Seneleiderbundesversammlung besprochen werden. Nachdem Punkt 7 erledigt war, schloß der Bevollmächtigte, Kol. Schneider, die Versammlung mit einem Appell an die Mitglieder, doch immer so zahlreich wie heute zu erscheinen, denn nur dann könnte etwas Erpressliches erzielt werden.

Kassel. Wenn man die „Graph. Presse“ liest, so bemerkt man, daß die Kollegen in allen Druckerorten Deutschlands befristet sind, bessere Arbeitsbedingungen zu erlangen. Und dieses ja mit Recht. Auch in Kassel hat sich eine verachtliche Bestrebung bemerkbar gemacht und zwar unter den Lithographen der Firma G. Grünbaum, von der ja schon in Nr. 5 und 6 d. M. einige Artikel mit den gestellten Bedingungen veröffentlicht wurden. Wir sehen uns heute veranlaßt, den Kollegen das Resultat unserer Bestrebung mitzuteilen. Erreicht wurde gar nichts, aber rangschlüssig wurden die Kollegen, die sich mit der Sache näher befaßt hatten, rangschlüssig im weitestgehenden Sinne des Wortes. Den organisierten Kollegen wurde durch ein vom Oberlithographen in herrlichem Hochdeutsch verfaßten Schreiben gefündigt. — Ein schöner Zug war es von dem Kollegen W. S., der, trotzdem er erst 3 Wochen hier war, sich solidität erklärte und seine Kündigung einreichte. Im Gegenzug hierzu sei angeführt, daß sich ein Kollege aus Fürtz gefunden hat, der, trotzdem er ledig ist und hier nichts zu verlieren hatte, auf befragten des Oberlithographen, wie er sich zu dieser Sache stelle, die stolze Antwort gab: „Ich halte mich neutral!“ Doch das schönste kommt noch. Während einem Lithographen, der 8 Tage früher abreiste, noch vergnügt war, von seinen Kollegen Abschied zu nehmen, mußten die 4 zuletzt genannten Kollegen festern, damit der Oberlithograph, Herr Otto Kühne aus Waddeburg, keine Unannehmlichkeiten haben könnte, und ihre Parte, Zeugnis und Geld beim Portier in Empfang nehmen, der beauftragt war, die Lithographen nicht hereinzulassen. Das und nicht das geringste Entgegenkommen seitens der Firma gezeigt wurde, ist wohl hauptsächlich die Schuld des Herrn Kühne, der sich aber den Kollegen gegenüber als sorgamer Berater ausgiebt. So hat er an jenem Telephon nachfolgenden herrlichen Spruch angebracht:

Viel Wesen mach ich nicht,
 Dem Hochmut bin ich feind,
 Wer treu und redlich ist,
 Der ist mein bester Freund!

Bemerkenswert ist noch, daß trotz bester Warnung in diesem Blatt sich Kollegen gefunden haben, die in die frei ge-

wordenen Stellen eingetreten sind. Wir hoffen aber, daß dieselben von unseren gestellten, berechtigten Forderungen Einsicht erhalten werden und erinnern sie hiermit an ihre kollektive Pflicht.

Kasselerlatern. Achtung! Die Gemahregelten der Firma Heime bedarren auf ihrer Forderung. Er hat die Firma noch nicht. Zwar wurden 2 Kollegen engagiert, nachdem diese aber von den Verhältnissen unterrichtet wurden, lehnten diese das Engagement mit dem Hinweis auf die Mißstände ab. Für dies lobenswerte Verhalten an dieser Stelle die vollste Anerkennung. Die Firma wird versuchen, Arbeiten auswärts herzustellen zu lassen, deshalb machen wir heute schon aufmerksam darauf. Der auf 13. 1. M. angelegte Termin war ein Sühne-Verlust, verließ jedoch resultatlos. Die ordentliche Verhandlung findet am 20. März statt. Kollegen, unterstützt uns ferner durch Euerer Solidität, dann wird unsere Sache gewonnen werden. Die Verwaltung.

Leipzig. Bezirkskonferenz am 3. März. Vertreter waren: Leipzig I, Steinbruder, durch: Grellmann, Wilsch, Hirsch, Schick und Storch; Leipzig II, Lithographen, durch: Kandler und Schumacher; Leipzig III, Chemigrafen, durch: Schubert, Hartmann und Schemm; Halle durch: Schönheit und Wiedemann; Letztlich durch: Freund und Wagner; Kera durch: Kühne und Belgand; Wera durch: Ohmen; Altenburg durch: Klotz; Döbeln durch: Pieper; Regene durch: Gudebrand; Wurgun durch: Keller; Greiz durch unvertreten. Tagesordnung: 1. Situationsberichte; 2. Anträge zur Generalversammlung; 3. Tarifangelegenheiten; 4. Verschiedenes. In den Situationsberichten ist eine Zunahme der Arbeitslosigkeit infolge des allgemeinen Wirtschafts-Niederganges nur für Leipzig als besonders bemerkbar festzustellen, in den kleinen Orten ist die Konjunktur für unsere Branche noch wenig verändert. Die Organisation der Kollegen weiß, nach den Berichten, aus letzteren Orten einen erheblichen Fortschritt auf. In unserer Druckstadt erfolgt dieselbe noch ganz allmählich, dennoch kann man den Erfolg, auch bei den Chemigrafen, als ziemlich günstig bezeichnen. Die Agitation zur Organisierung der Lithographen ist augenblicklich durch die Einigungsversuche mit dem Sonderverband behindert. Ein Versuch, die Rotendrucker mit für den Verein zu gewinnen, verlief ohne Ergebnis. Die Tätigkeit der Agitationskommissionen ist im letzten Jahre sehr umfangreich gewesen, jedoch erfordert es noch manches Opfer und eine Menge Arbeitsleistung, um den allernotwendigsten Anforderungen, welche an den Verband gestellt werden, genügen zu können. — Bei der Behandlung der Anträge zur Generalversammlung in Halle war man mit den Veränderungen des Vorstandes in den §§ 1-4 einverstanden. In Rücksicht auf die beantragte Beitragserschöpfung von 40 auf 50 Pf. für die Woche und um ältere Mitglieder dem Verbands zu erhalten, wird dem Antrage auf eine stufenweise Unterstützung bei Arbeitslosigkeit, nach der Zeit der Mitgliedschaft bemessen, die Zustimmung erteilt. Jedoch soll bezüglich der Restunterstützung zu Gunsten der jüngeren, neuertretenden Mitglieder bei den untersten Stufen eine Erhöhung von 3 bzw. 6 Mk. eintreten. — Ein Antrag seitens Altenburg, älteren Mitgliedern, die keinen Stellen- oder Ortswechsel mehr vornehmen und nie in die Lage kommen, Reste oder Arbeitslosenunterstützung in Anspruch zu nehmen, eine Unterstützung in Form eines Sterbegeldes zu sichern, fand nicht die nötige Unterstützung, da man diese Art Unterstützung künftig dem Seneleider-Bund überlassen müsse. Die Bestimmung über Gewährung von Ausfallentschädigungen an Stelle von Arbeitslosenunterstützung in den größeren Städten, für auf der Reste befindliche Mitglieder, fand besonderen Anklang. Ebenso hat man zur künftigen Befreiung des Ausschusses, welcher in der Mehrheit aus Lithographen bestehen soll, seine Zustimmung erklärt. Dagegen wurde die Herabsetzung der Verwaltungsentwöhnung von 15 auf 10 Proz. von Leipzig und Halle angefochten und dafür 20 Proz. zu beantragen vorgeschlagen, da eine große Anzahl Verwaltungen bei 15 Proz. noch Zuschüsse erhalten müßten. Man einigte sich jedoch dahin, dem Antrag auf 10 Proz. Verwaltungsentwöhnung, mit dem Zusatz, daß Jahrestellen, welche damit nicht auskommen, aus der Hauptkasse zu erhalten haben, zuzustimmen. Dierangelegentlich wurde die Frage erörtert, auf welche Weise Jahrestellen, welche sich dem Gewerkschaftsstatut angegeschlossen, die Beiträge zu denselben aufbringen? Da man sich zu keinem Exzessbeiträge entschließen konnte, beschloß man, mit einem Antrag an die Generalversammlung heranzutreten, daß solcherweise entstehende Kosten aus der Vereinstasse gedeckt werden können. Im Anschluß an diese Frage, verlaute der Wunsch, die Jahreshalle Leipzig, welche seiner Zeit wegen Aufnahme des Sonderverbandes der Lithographen in das Gewerkschaftsstatut, sich zurückgezogen hatte, möge ihren Anschluß an das Statut wieder bewerkstelligen. — Dagegen soll nach den jetzigen Verhältnissen nichts im Wege stehen und will man wegen Wiederanschluß die nötigen Wege einleiten. Einen Vorschlag auf Verschiebung der Generalversammlung bis nach den stattgefundenen Urabstimmungen im Seneleider-Bund, weil über das Ergebnis derselben bei den Statutenänderungen des Vereines Rücksicht genommen werden müsse, legte man keine besondere Wichtigkeit und soll von dieser Stelle Maßnahmen zu einer Dinauschiebung nicht getroffen werden. Halle wünschte, als Ort der Generalversammlung, mit einem Vertreter bei derselben bedacht zu werden. Dieses Ansinnen hält man für berechtigt und soll demselben möglichst entgegen werden. Bei Besprechung über das Fachorgan gab man die Meinung kund, bei Beschwerden über vom Rebatteur zurückgewiesenen oder gestrichelten Einwendungen, sich mehr als bisher an die Rechtskommission zu wenden. Bei den allgemeinen Verwaltungsvorschriften der Mitglieder befragt man sich über die unübersichtlichen Zustände, welche ungenügende Beachtung bei An- und Abmeldung der Mitglieder beim Ortswechsel veranlassen,

Aber die ungleiche Auszahlung der Reiseunterstützungshöhe im Verein und Geneseler-Bund sowie über unsere Buchführung, welche gegenüber dem Geneseler-Bund noch unvollkommen ist. Die Anregung zur Einführung von Qualitätsstempel statt Qualitätsmarken wurde bei dem heutigen Vertrauensmännertreffen für undurchführbar erklärt. Den Mißbrauch, daß Qualitätsmarken doppelt verwendet werden, sei dadurch zu begegnen, daß man jedes Jahr mit der Farbe derselben wechselt. Ueber die Vorlage des Tarifes, welchen die letzte Gaukonferenz für Sachsen am 27. Januar d. J. in Leipzig aufgestellt hatte, ließ man zuerst einen Meinungsaustausch vorausgehen. Die Thatsache, daß Buch- und Steinbrucker bereits wegen Vereinbarungen in diesem Sinne unterhandeln, gab Anlaß, auch im Verbandsverband Stellung zu dieser Frage zu nehmen und eine Vorlage zu einem Tarif vorzubereiten. Selbstverständlich kann es, bei der Wichtigkeit in unserem Berufe, sich um seine Tarifgemeinschaft, ähnlich den Buchdruckern, handeln, sondern bloß um Vereinbarungen, nach welchen die eintretenden Differenzen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern durch beiderseitig eingesetzte Kommissionen in Kürze, ohne Streitigkeiten, geregelt werden sollen. Die Bestimmungen der mit den Prinzipalen zu treffenden Vereinbarungsprotokolle, welche in der Tarif-Vorlage in 9 Artikeln festgelegt sind, wurden, bis auf Artikel 5, betreffend den Minimallohn, angenommen. Ueber letzteren wußte man die Entscheidung der Generalversammlung überlassen. Unter „Beschiedenes“ wurde ein Antrag zur Generalversammlung, Wahl einer Gaukommission, bestehend aus 1 Lithograph, 1 Steinbrucker, 1 Chemigrafen und deren Ergriffenen, angenommen. Diese Kommission habe künftig die Gauorganisation zu fördern. Die Kosten sollen aus der Hauptkasse gedeckt werden. Sodann wurde gefordert, dem schon mancherorts gestellten Ersuchen, bei Stellungsnahme nach auswärts vorerst bei dem Vertrauensmann des betreffenden Orts Erkundigung einzuholen, künftig mehr Nachdruck zu verleihen. Weiter ist ein Vortrag zur Berücksichtigung empfohlen worden, in unseren Betrieben Erhebungen anzustellen, inwieweit Arbeitsstellen bei vollem Geschäftsgange vorhanden sind und wieweit leere Stellen sich bei langsame Geschäftsgänge nachweisen lassen, um ein genaueres Bild über die Arbeitslosigkeit erhalten zu können. Endlich wurde noch die Notwendigkeit der biternen, mindestens vierteljährlichen Veröffentlichung des Verzeichnisses der Vertrauensmänner ausgesprochen. Am Schluß wiesen wir noch darauf hin, daß die Verhandlungsgegenstände solcher gemeinschaftlicher Konferenzen die Erkenntnis von der Notwendigkeit eines handlungsfähigen beider Berufe wesentlich stärken. Chron.

Stuttgart (Zentrale I). Am 2. Februar fand im Lokal „Der“ unsere diesjährige General-Versammlung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Aufnahme neuer Mitglieder; 2. Mitteilungen des Vorstandes; 3. Verwaltungsbuch und Kassenzettel; 4. Gewerkschaftliches; 5. Remuneration; 6. Fragekasten und Beschiedenes. Kollege Mütsche eröffnete die Sitzung mit belustigter Bemerkung um 1/2 Uhr und bewillkommnete zunächst 2 Kollegen, die sich zur Aufnahme gemeldet hatten. Aus dem Verwaltungsbuch ist hervorzuheben, daß die Verwaltung im vorjährigen Geschäftsjahre keine Miße gemacht hat, um die noch fernstehenden Kollegen für unsere Sache zu interessieren und in den Verein einzuführen. Monats-Versammlungen wurden 8 abgehalten, außerdem 4 kombinierte Versammlungen mit den beiden anderen Filialen und 1 General-Versammlung. Alles in allem können wir befriedigt auf das vergangene Geschäftsjahr zurückblicken, da wir bedeutende Fortschritte gemacht haben. Kollege Wech gab den Kassenbericht. Ihm wurde von der Versammlung Dank gesagt für die pünktliche und genaue Kassensführung. Die Wahlen ergaben folgendes Resultat: Kollege Mütsche wieder einstimmig als 1. Bevollmächtigter, Kollege Wech wieder als Kassierer, Kollege Richter als Schriftführer, Kollege Helm als 2. Bevollmächtigter und die Kollegen Reichbaum und Sailer zu Beisitzern. Nachdem noch ein Beauftragter-Komitee gewählt und unter „Gewerkschaftliches“ und „Beschiedenes“ noch mehrere lokale Fragen erledigt waren, schloß der Vorsitzende die Versammlung um 12 1/2 Uhr. Wir machen gleichzeitig hierdurch bekannt, daß wir beim Vorstand beantragt haben, den Steinbrucker Diner, welcher erst vor kurzem in die Organisation eingetreten ist, nach § 19, Absatz b des Statuts auszuscheiden, da er die Kollegen im Geschäft demoralisiert und hauptsächlich die organisierten Kollegen dabei ist, in den Augen seiner Prinzipale herabzusetzen versucht hat.

Die Verwaltung. J. A. S. Mütsche.
Ertes. Die Mitglieder der am 1. Mai 1900 hier gegründeten Zentrale des deutschen Geneseler-Bundes teilen am 9. März ihre Monatsversammlung aus, wobei speziell die Punkte „Versammlung und Gebietsabgrenzung“ behandelt wurden. Nachdem ein kurzer Ueberblick über den Verlauf der bisherigen Verhandlungen bis zur letzten Generalversammlung gegeben war und auch das Flugblatt der Kommission zur Abwehr der Beschlüsse, sowie ein Antrag aus dem Organ der Sonderorganisation vorgelesen war, entspann sich eine längere Debatte, nach welcher folgende Resolution eingebracht wurde:
 „Die hiesige Mitgliedschaft sieht in einer Gebietsabgrenzung einen großen Vorteil, sowohl für den Geneseler-Bund, als auch für die Organisation und hofft, daß dadurch endlich Frieden für beide Vereinigungen entstehen wird.“

Die Resolution wurde einstimmig angenommen. Mit der Aufforderung, den Beschluß in jeder Weise zu vertreten, wurde die Versammlung, nach Erledigung kleinerer Punkte, um 11 Uhr geschlossen. P. M.
Wandbes. Die Mitgliedschaft d. D. S.-B. hielt am 2. März ihre Generalversammlung ab. Die Tagesordnung war folgende: 1. Protokolllesen; 2. Rechnungsablage; 3. Vorstandswahl; 4. Beschiedenes. Punkt 1 und 2 wurden ohne Einspruch von der Versammlung genehmigt.

Unter 3 wurde der alte Vorstand wiedergewählt und zwar Vorsitzender: F. Schütz, Kassierer: D. Schäfer, Schriftführer: W. Fuchs und als Revisoren: C. Rademacher und C. Seeliger. Unter „Beschiedenes“ nahm Kollege Steffen das Wort und sprach sich gegen das Flugblatt der Versammlungsgegner aus. Nach kurzer Debatte wurde von der Versammlung nachstehende Resolution einstimmig angenommen:
 „Die heutige Versammlung der Mitgliedschaft Wandbes des deutschen Geneseler-Bundes, protestiert entschieden gegen die Wahlenaktionen der Unterzeichner des Flugblattes, sie erblickt darin eine Friedensstörung und ersucht sämtliche Kollegen, nach wie vor mit aller Entschiedenheit die Gebietsabgrenzung herbeizuführen.“ W. F.

Verschiedenes.

In der Beleidigungsklage gegen Kollegen Siller, aus Anlaß des Streits bei der Firma Schött in Rheidt, wurde §. zu 100 M. Geldstrafe, event. 10 Tage Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt beantragte, unter Berücksichtigung der Vorstrafen, 4 Wochen Gefängnis. Berufung ist eingelegt. Die Beleidigung wurde darin gefunden, daß S. in einem Flugblatt schrieb: Maschinenmeister von 12 M. pro Woche sind keine Seltenheit bei Schött. Drei geladene Zeugen gaben an, daß ein Maschinenmeister M. 10,50, ein anderer M. 12, und ein vom Militär zurück gefommener Maschinenmeister M. 13,— Lohn bekommen haben. Selbst der als Zeuge geladene Commerzienrat gab dies zu.

In einer weiteren Beleidigungsklage wurde der Redakteur der Döllfelder Bürgerzeitung zu 30 M. Geldstrafe verurteilt wegen eines Artikels vom Streit in Rheidt. Berufung ist auch hier eingelegt.

Driefläßen der Redaktion.

C. C., Berlin. Wann soll der fragl. Brief dort abgehandelt sein? Hier ist keiner eingegangen.
 Für nächste Nummer zurückgestellt sind Korrespondenzen aus Berlin, Jena, Kalkreuthen, Leipzig und Nürnberg. Dieser Nummer liegen Bestellkarten des Herrn Josef Heim, Wien IV, bei.

Anzeigen.

Lithographen, Steinbrucker und Berufsgeoffenen
Dresden.

Connabend, den 30. März 1901, abends punkt 7 1/2 Uhr

Versammlung
 im **Gasthaus „Geneseler“**, Raulbachstraße 18.
 Tagesordnung: 1. Diskussion und Stellungnahme zur bevorstehenden Generalversammlung; 2. Gewerkschaftliches. Um pünktliches Erscheinen eruchtet Die Kommission.

Achtung! Gau II. Achtung!

Der 3. Gantag des Gau II. findet am Sonntag, den 7. April (1. Osterfeiertag) in **Brandenburg a. S.** im Saale der **Central-Verberge**, Wollenweber Straße 3, vormittags 10 Uhr, statt mit folgender provisorischen Tagesordnung: 1. Geschäftliches; 2. Rechenschaftsbericht des Gaubevollmächtigten; 3. Bericht der Delegierten; 4. Gaubeträge; 5. Anträge zur General-Versammlung; 6. Stellungnahme zur Gebietsabgrenzung; 7. Wahl des Gaubevollmächtigten; 8. Ortserhebung des nächsten Gantages.

Anträge zum Gantag bitten wir, uns so zuzubereiten zu wollen, daß wir sie einmal in der „Graph. Presse“ bekannt machen können. Welchezeitung gestatte ich mir, auf § 4 des, auf den 1. Gantage angenommenen, Reglements aufmerksam zu machen: Es findet alljährlich, und zwar am 1. Osterfeiertag, ein Gantag statt, jedoch ist der Gauvertrauensmann im Einverständnis mit der Bezirks-Organisationkommission berechtigt, sofern nicht genügend Besatzungsmaterial vorhanden ist, von der Einberufung desselben abzusehen. Mindestens muß jedoch vor jeder Generalversammlung des Vereins ein Gantag stattfinden. Dieses Reglement hat für die zu dem Gau II. gehörigen Zählstellen bindende Kraft. Mit kollegialem Gruß
 J. A. S. Ernst.

Berlin Filiale I, Steindr. u. Berufsg.
 Mittwoch, d. 27. März, abends 8 1/2 Uhr in „Kustes Salon“ Grenadierstr. 33

Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Geschäftliches; 2. Vortrag über: „Die bedeutendsten Kulturfortschritte des 19. Jahrhunderts“; Referent: Herr Dr. Rud. Steiner; 3. Diskussion; 4. Beschiedenes.
 Einen zahlreichen und pünktlichen Besuch erwartet
 Die Verwaltung.

Um Angabe der Adresse des Lithographen
Ernst Lungowitz aus Berlin
 (Buch-Nummer: 6908), ersucht D. Gerriuth, Barmen, Nädgertstr. 11.

Die Verwaltung der Zählstelle Lobberich warnt die Kollegen vor dem Steinbrucker
Louis Carl Schrader
 aus Zelle bei Hannover. Derselbe ist von hier unter Hinterlassung beträchtlicher Schulden spurlos verschwunden. Um gefällige Adresse bittet
 Der Vertrauensmann,
 A. Suren.

Um Angabe der Adresse des Steinbruckers
Herrn Müller aus Haldorf b. Weimar
 ersucht
 Ad. Kranert, Zschütz b. Roda.

Zentral-Arbeitsnachweis der Photo-Chemigraphen Deutschlands.

Gelucht werden 1 Nachschneider und 1 1/2 Dreifarbenfäher (Kunst Auto) nach Wien sowie 1 Dreifarbenfäher nach Stuttgart. W. Doff, Leipzig Schönefeld, Dampfsstr. 69.

Emil Holder aus Offenbach,
 Karl Heditsch aus Leipzig,
 Ernst Lohmann aus Leipzig,
 wo steht Ihr denn?
 Um Nachricht bittet
 Max Liebegott, Altenburg.

Der Arbeits-Nachweis in Hannover, (Fernsprecher 2138),

befindet sich bei **Fr. Frommelt**, Restaurant, Hahnholzerstraße 14. Dasselbst Ausgabestelle aller Unterhaltungen für Mitglieder des Vereins d. Lithogr., Steindr. u. Berufsgeoff. sowie des Geneseler-Bundes. Auskunft über Geschäftsverhältnisse u. s. w.

Nürnberg Filiale II. (Lithographen).

Vors. Gg. Stahl, Lith., Martini-Richter Str. 32. Arbeitsnachweis und Reiseunterstützung Aug. Gents, Lith., Richard-Wagner Str. 2, mittags von 12—1/2 Uhr, abends 6—7/8 Uhr.

Versammlung jeden zweiten Mittwoch im Monat im Restaurant „Martin Behaim“, Theresienstr. parterre.

Verein Lithographia, Nürnberg.

Vereinssitz: Restaurant Theodor Körner „Zufel Schütt“. Reichhaltigste Fachbibliothek. Jeden Dienstag Vereinsabend.

Der Arbeitsnachweis der Photo-Chemigraphen in Frankfurt a. M.

befindet sich in Händen des Kollegen **Friedr. Garisch**, Frankfurt a. M., Schwarzburgerstr. 10.

Arbeitsnachweis des schweizerischen Lithographenbundes.

Die Adresse des Arbeitsnachweises unseres Bundes lautet: **J. Schäfer**, Bärenfelsstraße 10, Basel. Der Zentral-Vorstand.

Die **Unabhängige Organisation**, der Lithographen und Steinbrucker, befindet sich in „**Wassermanns**“ Gasthaus, VI. Bez., Vasvári-Pal utca No. 4. Arbeits-Nachweis bei **Theodor Fünksens VI**, Soonly utca 38. Jeden Samstag Vereinsabend. Die Unabhängige Organisation.

Porträt-Karte

von **Alois Geneseler**
 ist in zweiter Auflage neu erschienen und zu beziehen bei **Albert Behner**, Dresden, Dürerplatz 20. Einzelpreis 5 Pf., bei Mehrbezug großer Rabatt, von 10 Stück an erfolgt portofreie Zustellung.

Zigaretten und Zigarren

in nur guten Qualitäten hält den Kollegen bestens empfohlen
Martin Mescha, Berlin 80., Adalbertstr. Nr. 24 (Eingang Engel-Ufer), nahe am Gewerkschaftshaus.

Wichtige Werke für Steinbrucker

Der Steinbrucker an der Handpresse. Von Lorenz Müller. Mit einer Chromolithographie in 14 Farben nebst Kontur- und Farbplatte. M. 4.
Der Steinbrucker an der Schnellpresse. Von Oskar Weta. Ein nützliches Lehrbuch für jeden Steinbrucker. M. 2.
Technische Aufsätze für Steinbrucker. Von Oskar Weta. M. 4.

Freie Hände. Illustriertes Fachblatt für Lithographie und Steinbrucker. Mit der Vellage „Graphische Musterblätter.“ Ganzjährlich M. 10. — Probenummern gratis. Zu beziehen durch die Verlagsabteilung von **Jos Heim, Wien IV.** und durch alle Buchhandlungen

Bitte zu versuchen!

Celluloid-Undruckpapier
 nach ganz neuer Berechnung gefertigt. **Lesst sie!** **Lesst sie!**
 Für feinste Verantl.-Umdrucke, Kopungen, Buchdruck-Neustragungen, Autotypen, Rollen etc

bleibt stets scharf wie Original.
 Verlangen Sie Gratis-Musterbogen vom Kollegen **Graeber**. **Unverall lobende Anerkennung.** In vielen großen Geschäften schon eingeführt. Größe 46x62, das Buch M. 2,00, 3 Buch M. 6,00 franco, (wenn gewünscht dopp. Format)
G. Graeber, München, Görresstr. 25 II.